

Kutscher, Nadia; Otto, Hans-Uwe; Meder, Norbert  
**Neue Chancen für die Jugend in der Wissensgesellschaft.  
Zukunftsweisender Forschungsschwerpunkt an der Universität Bielefeld  
nimmt seine Arbeit auf**  
*Erziehungswissenschaft 14 (2003) 26, S. 35-40*



**Quellenangabe/ Reference:**

Kutscher, Nadia; Otto, Hans-Uwe; Meder, Norbert: Neue Chancen für die Jugend in der Wissensgesellschaft. Zukunftsweisender Forschungsschwerpunkt an der Universität Bielefeld nimmt seine Arbeit auf - In: Erziehungswissenschaft 14 (2003) 26, S. 35-40 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-10457 - DOI: 10.25656/01:1045

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-10457>

<https://doi.org/10.25656/01:1045>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

**Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

**Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.  
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@diipf.de](mailto:pedocs@diipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

## Neue Chancen für die Jugend in der Wissensgesellschaft

*Zukunftsweisender Forschungsschwerpunkt an der Universität Bielefeld nimmt seine Arbeit auf*

Zum 1. Juli 2002 hat nach längerer Entwicklungsphase ein neuer Forschungsschwerpunkt an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld und am Institut für Erziehungswissenschaft der GMU Duisburg seine Arbeit aufgenommen. Er bildet den Ausgangspunkt für die Initiative „Jugend ans Netz“, mit der das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) eine umfassende Bildungs- und Kommunikationsoffensive startet. Ziel ist es, die außerschulischen Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland durch eine breitestmögliche Nutzung des Internets umfassend zu verbessern. Das theoretische Konzept dazu, das die Diskurse um die informelle Bildung zugrundelegt, ist von der AG 8 Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Uwe Otto, Fakultät für Pädagogik (Universität Bielefeld) und der Arbeitsgruppe Prof. Dr. Meder (Universität Duisburg), entwickelt worden. Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluierung übernimmt das „Kompetenzzentrum Informelle Bildung“ (Kordinatorin: Dr. Nadia Kutscher). Der Praxisbereich wird durch drei große bundesweite Träger der Jugendarbeit experimentell erprobt. Diese Aktivitäten werden durch das „Zentrum für Jugendinformation und Jugendbildung“ gebündelt (Koordination: Dipl. Päd. Petra Bollweg). Beide Zentren sind für die Projektlaufzeit von 4 Jahren an der Fakultät für Pädagogik angesiedelt. Das Fördervolumen beträgt rund 1.8 Millionen Euro.

Hintergrund der Bundesinitiative „Jugend ans Netz“ bildet die zunehmende Bedeutung neuer Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen. Ein kompetenter Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien wird immer mehr zu einer unverzichtbaren Schlüsselqualifikation für die Teilhabe an der Wissensgesellschaft. Wie aktuelle internationale und bundesweite Studien zeigen, wird dabei aber außer acht gelassen, dass bei weitem, trotz umfassender Initiativen wie zum Beispiel „Schulen ans Netz“, geför-

dert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), viele Kinder und Jugendlichen noch über keinen Zugang zu diesen Medien verfügen. Mit der Bundesinitiative sollen über die Sicherung neuer und flächendeckender Zugänge für einzelne oder für Gruppen die außerschulischen Bildungschancen erheblich erweitert und intensiviert werden.

Der Raum der informellen Bildung wird als sozialer Raum für Kinder und Jugendliche immer bedeutsamer. Hier stellt das Internet als das Medium der Zukunft eine Verzahnung von Virtualität und realer Lebenswelt dar, in welcher eine offensiv-plurale Gestaltung von Teilhabe zu einem optimalen Angebot informeller Bildung im sozialen Aneignungsraum der nachfragenden Kinder und Jugendlichen führen kann. Die besonderen Bedingungen dieses medialen Sozialraums, d.h. seine „contents“ (das inhaltliche Angebot, dessen Qualität und Ausgestaltung) und seine reale Kontextualität, gilt es explorativ zu klären und ihn insbesondere qualitativ entsprechend auszubauen, um so auch mehr Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit in der sich rapide entwickelnden Wissensgesellschaft sicherzustellen sowie Umgangs- und Nutzungsmöglichkeiten für alle zu eröffnen.

Über ein speziell für dieses Vorhaben zu entwickelndes Internetportal soll eine „Bildungs- und Kommunikationsplattform“ barrierefrei und nutzerInnenfreundlich Kindern und Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf der Optimierung informeller Bildungschancen als Lebenskompetenz und der Stärkung selbstbestimmten Lernens. In diesem Zusammenhang werden verschiedene relevante Aspekte informeller Bildung untersucht. Informelle Bildung ist als Angebotsbildung strukturiert: Im sozialen Raum informeller Bildung finden Auseinandersetzungen mit Welt und Gesellschaft im Modus von Angebot und Nachfrage statt. Die Bildungspolitik für den sozialen Raum informeller Bildung ist selbst Anbieter auf dem „Markt“, wenn sie diesen Bereich mitgestaltet.

Informelle Bildung findet in einer zunehmend mediatisierten Lebenswelt statt. Der Einsatz Neuer Medien hat den Alltag Jugendlicher nicht nur in Schule und Beruf, sondern auch im privaten Leben stark verändert. Informelle Bildungsangebote stehen somit vor der Frage, inwiefern sie auch und gerade im außerschulischen Zusammenhang eine hohe Qualität als Online-Angebote repräsentieren und entwickeln.

Insbesondere Jugendarbeit bietet in diesem Sinn einen pluralen Raum informeller Bildung. Für die verschiedenen Bildungsträger geht es darum, eine Struktur zu schaffen, in der sie sich und ihr Angebot im virtuellen Raum abbilden und zugänglich machen können.

Informelle Bildung wird als gesteuertes, aber dezentral gestaltetes Angebot zur Verfügung gestellt. Das Angebot soll zentral, global zugänglich, aber dezentral – von den AkteurInnen im Feld der Jugend- und Sozialarbeit – gestaltet und damit auch regional verankert sein, um die problemorientierte Einbettung in die Lebenswelt nicht nur virtuell, sondern auch real zu gewährleisten. In diesem Kontext können virtuelle Aneignungs- und Aktionsräume der Ort informeller Bildung sein. Kindern und Jugendlichen soll ein virtueller Aktionsraum mit vorhandenem und gestaltbarem Wissen, Einsichten und Informationen zur Auseinandersetzung zur Verfügung gestellt werden, in dem problemzentriert oder zieloffen synchron oder asynchron kommuniziert werden kann. Metapherngestützte Online-Bildungsangebote sollen attraktive und zielgruppenorientierte Formen für die Jugendlichen zur Verfügung stellen. In diesem Kontext ist die Forschungsfrage relevant, in welcher Form dies nutzerInnenorientiert erfolgt.

Informelle Bildung ist Basis und Raum für gesellschaftliche Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement – diese Dimensionen und Potentiale sollen ebenfalls näher untersucht werden. Im Sinne der Entwicklung von Medienkompetenz im Modus der Medienperformance geht es um mehr als die Zurverfügungstellung von technischer Ausstattung. Vielmehr sollen begleitende Bildungsangebote und –strukturen gefördert und vernetzt und deren Qualität und Struktur begleitend evaluiert werden. Eine zentrale Aufgabe der Forschungsgruppe ist es daher, eine Bildungsplattform zu konzipieren, die zielgruppenspezifischen Anforderungen an Information, Beratung und Bildung entspricht und E-Learning unter spezifischen Prinzipien von Wissensorganisation und Wissensarchivierung organisiert.

Das „Kompetenzzentrum Informelle Bildung“ (KIB) übernimmt darüber hinaus die Aufgabe, den Bereich der informellen Bildung im Internet systematisch näher zu erforschen, entsprechende Bildungssegmente mit einer speziell für die Jugendhilfandschaft entwickelten Software zu verknüpfen sowie grundlegende Qualitätsstandards und Evaluationsverfahren für Angebote informeller Bildung in Onlineform zu entwickeln. Kontinuierliche Evaluationsverfahren

und qualitative Vergleichsanalysen werden unter dem Gesichtspunkt der Partizipations- und NutzerInnenorientierung vorgenommen und sollen darüber hinaus auch die Akzeptanz und das Interesse der unterschiedlichen NutzerInnengruppen fördern, die nicht zuletzt durch eigens entwickelte Partizipationsformen kontinuierlich an der Gestaltung der Plattform beteiligt sind.

Informelle Bildung bietet besondere Möglichkeiten, die digitale Bildungskluft zu verringern. Der Bildungsgrad (in Form von familiärer Herkunft und schulischer Bildungserfahrung) entscheidet - wie vorliegende Untersuchungen zeigen - über politische und soziale Partizipationsmöglichkeiten in der Informations- und Wissensgesellschaft. Dies hat weitreichende Implikationen und gilt insbesondere für das Medium Internet, für welches sowohl Kompetenzen in Bezug auf die technische Bedienbarkeit des Mediums als auch spezifische Fähigkeiten der Informationsstrukturierung erforderlich werden. Vor dem Hintergrund dieser Feststellung sollen Analysen darüber angestellt werden, welche Partizipationsstrukturen für Jugendliche mit formal niedrigerem Bildungsgrad im Umgang mit neuen Medien notwendig sind bzw. welche Kriterien für bestmögliche Teilhabe- und Mitwirkungschancen definiert werden können. Darüber hinaus wird untersucht, welche Erwartungen benachteiligte Jugendliche bezüglich eines informellen Bildungsangebots insbesondere im Kontext des Online-Mediums haben. In diesem Zusammenhang werden die Dimensionen Zugang, Kriterien der NutzerInnenqualität und Bildungskontexte untersucht. Bezüglich des Zugangs stehen Fragen der materiellen Ausstattung, des Ausmaßes an Nutzung, des Wissens über Suchstrategien, der Qualität der technischen Verbindungen, der Fähigkeit der qualitativen Einordnung von Informationen und der Diversität des Gebrauchs im Vordergrund.

Zum Themenkomplex der NutzerInnenqualität wird über die rein materiale Zugangsfrage hinaus auch die Nutzungskompetenz thematisiert. Insbesondere geht es hierbei um Definitionskriterien für zielgruppenspezifische Strukturierung des Bildungsangebots. Dabei spielen u.a. die Aufbereitung einer nutzerInnenorientierten Oberfläche und Struktur bezüglich des Webdesigns und der Navigationsstrukturen sowie der mögliche (inhaltliche und formale) "Unterhaltungsanteil" bzw. allgemein die Form der Aufbereitung der Informationen eine Rolle, aber auch Wissensstrukturierung bzw. Formen der Informationssortierung. Als Qualitätskriterium wird die

Interaktivität im Sinne der NutzerInnen in den Blick genommen, wobei hier Beteiligungsstrukturen in Form von Evaluationsmomenten, die Geschwindigkeit der Responsemöglichkeiten sowie die Angemessenheit des inhaltlichen Angebots bezüglich der Erwartungen der UserInnen analysiert werden. Darüber hinaus wird untersucht, welche Voraussetzungen NutzerInnen erfüllen bzw. welche Kompetenzen zielgruppenspezifisch gefördert, weiterentwickelt oder kompensiert werden müssen. Hierbei kann es sich u.a. um sprachliche Anforderungen sowohl bezüglich der begrifflichen Ausdrucksfähigkeit als auch hinsichtlich von Lese- bzw. Schreibkompetenzen als Voraussetzung für die textbasierte Kommunikation sowie die Problematik der „Such-Kompetenz“ angesichts der Informationsfülle handeln. Darüber hinaus soll analysiert werden, wie sich das Verhältnis von Online-Angebot und externen Ergänzungsmedien gestaltet.

Unter der Perspektive der Bildungskontexte und -prozesse werden Grundfragen informeller Bildung im Onlinekontext untersucht. Hier geht es um das Bilden und Testen sozialer Identitäten (z.B. in MUDs oder im Chat) durch die NutzerInnen sowie deren Gestaltungsmöglichkeiten bezüglich des virtuellen Settings. Diese Basisbedingungen kennzeichnen ein besonderes Potential von informeller Bildung in Onlineform, ebenso wie die Möglichkeit, weniger hierarchiegebunden zu kommunizieren. Darüber hinaus werden spezifische Angebote der Jugendhilfe unter Bildungsgesichtspunkten betrachtet und hinsichtlich ihres zielgruppenspezifischen Gehalts - auch auf ihr selbstreflexives Potential hin - untersucht.

Des weiteren sollen Kriterien für virtuelle Räume als Bildungsorte im Verhältnis zu realen Bildungsräumen definiert werden. Hier werden möglicherweise neue soziale Räume als Aneignungsräume geschaffen, die weitaus breitere Möglichkeiten bieten als die herkömmlich diskutierten „Sozialräume“. Bisher wird dies eher kritisch diskutiert. Ein reflexiver Vergleich der bislang definierten Kriterien des Sozialraums als Aneignungsraum mit dem Potential virtueller Räume weist hingegen erste Anhaltspunkte für eine neue Dimensionierung des Internet und seiner verwandten Formen (wie Chat, MUDs und Email) als selbstgesteuertem Bildungs- und Aneignungsraum auf. Eine innovative Form des Wissenserwerbs stellt das E-Learning dar. Bezogen auf dieses Online-Bildungsangebot geht es darum, Differenzierungen bezüglich der Anforderungen an Wissensstrukturierungen für spezifische Zielgruppen vorzunehmen.

Geht man davon aus, daß das Angebot informellen Lernens den entscheidenden Anteil im Laufe einer Bildungsbiographie ausmacht und daß Bildung eine Voraussetzung für gesellschaftliche und politische Partizipation ist, so stellt sich die Frage nach den Formen und der Qualität des Angebots im Bereich der informellen Bildung. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Verbreitung des Mediums Internet sowie damit verbundener anderer Online-, Kommunikations- und Bildungsformen, der ansteigenden Bedeutung dieses Mediums für den Zugang zu Informationen und als Voraussetzung für berufliche Tätigkeiten wird diese Frage konkret zu einer nach den sozialen Teilhabechancen von Individuen.

Bisher liegt eine Vielzahl an Untersuchungen vor, welche die Bildungskluft auch in bezug auf neue Medien konstatieren. Von daher ist es erforderlich, Kriterien für die Überwindung des "Digital Divide" zu entwickeln, wenn die Anstrengungen sich nicht in (zumeist von wirtschaftlichen Interessen getragenen) materiellen Ausstattungsinitiativen erschöpfen, sondern vielmehr nachhaltige Konzepte für die Nutzung der "Neuen Medien" im Sinne eines Bildungsangebots offerieren sollen.

Die Frage nach Grundstrukturen und Formen informeller Bildung im Kontext neuer Medien ist ein noch junges und zunehmend wichtiger werdendes Forschungsfeld in der Erziehungswissenschaft. Insbesondere angesichts des hohen Anteils informeller Bildungsprozesse an der Bildungssozialisation soll dieser noch weitgehend unbestimmte Bereich sowohl grundlagentheoretisch als auch anwendungsorientiert untersucht werden. Ein zentrales Ziel dabei ist es, Qualitätskriterien in bezug auf die fachliche Qualität und die Nutzerinnenorientierung für Angebote informeller Bildung im Onlinebereich zu entwickeln.

In der Zusammenarbeit mit den kooperierenden Praxispartnern, dem Internationalen Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland e.V., der Stiftung Demokratische Jugend und der Start gGmbH Bernburg wird das Ziel verfolgt, die unterschiedlichen Organisationsstrukturen und -kulturen des Jugendhilfebereiches in einem Zentrum für Jugendbildung und Jugendinformation einerseits synergetisch zu bündeln und andererseits dadurch die neuen Herausforderungen im Kontext der informellen Bildung für das Projekt empirisch verfügbar zu machen.